

Schackwitz – Čejkovice



Das im Dreißigjährigen Krieg untergegangene Dorf 'Chaikowicz' ist urkundlich 1190 erstmals genannt. Eine lat. Urkunde vom 1. Juli 1284 nennt 'Schenkwitz', indem 1314 ein 'Wictinus de Schenkwitz' freien Besitz hat. Eine deutsch geschriebene Urkunde vom 5. März 1337 nennt ein 'Lehen ze Schengwicz mit pvrchrecht'.

1531 fast verödet, wurde das Dorf im Dreißigjährigen Krieg ganz zerstört. Nicht mehr an seinem ursprünglichen Platz zwischen Hosterlitz und Groß-Olkowitz, sondern nunmehr südlich von letzterem wurde Schackwitz 1711 neu gegründet, seit mindestens 1749 ist seine heutige Namensform unverändert.

Von 1939-1945 war Schackwitz mit Hermannsdorf zusammengelegt und bildete einen Ortsteil dieser Gemeinde. Nach 1945 wurde dieser Zusammenschluß nicht rückgängig gemacht, doch ist heute Hermannsdorf ein Ortsteil der nunmehr Schackwitz (Čejkovice) genannten Gesamtgemeinde (siehe bei 'Hermannsdorf').

Siegel: In der VM/Z vom 1904 findet sich der Hinweis, daß bald nach der Neugründung von 1711 ein Gemeindegel aufgetaucht sei. Es zeige innerhalb der Umschrift ein Pflugeisen, ein Pflugmesser und ein Winzermesser. Obwohl sich für diese Beschreibung in der Folgezeit keine Bestätigung finden ließ und auch der Versuch, einen Abdruck dieses Siegels zu beschaffen, ohne Erfolg war, besteht keine Veranlassung an der Richtigkeit zu zweifeln. Vermutlich dürfte die Rektifikationsakte von 1749 (Bezirksarchiv Brunn) einen Abdruck enthalten *). Ein im Archiv vorgefundener silberner Typar, der in einem Schildchen ein Pflugeisen und ein Rebmesser zeigt und die Umschrift »IN + SIGL*DER*GEMEIN SCHAKWITZ* 1606« führt, hat sich als Siegel der gleichnamigen, jedoch bei Auspitz gelegenen Gemeinde Schakwitz (außerhalb des Heimatkreises Nikolsburg gelegen) ergeben.

Im 19. Jh. hatte die Gemeinde Schackwitz lediglich einen bildlosen Schriftstempel in Verwendung.

Wappen: Ein Gemeindegewappen hat Schackwitz nicht geführt.

Wolny beschrieb das Dorf -unter der Allod-Herrschaft Lechwitz- wie folgt:

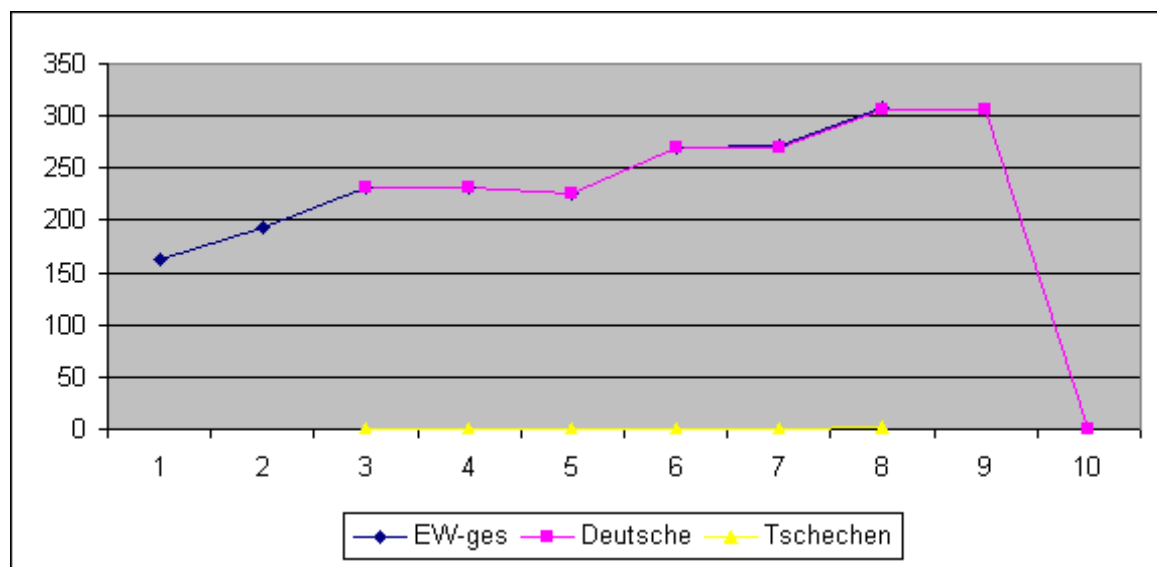
Schackwitz, 1 St. onö. Auf einer erhöhten Fläche an der hierdurch und über Frischau nach Nikolsburg führenden Handelsstraße, D., mit 33 H. und 193 E. (89 mnl. 104 wbl.). Es hat 1 Schule, 1 vom Stifte Bruck 1779 erbaute Marienkapelle mit 1 altar, und 1 Wirthshaus. Der in der Nähe gestandene obrigktl.Mhof. wurde um 1788 aufgelöst und hier die Ansiedlung **Herrmannsdorf** gestiftet, welche aus 40 H. mit 252 E.)114 mnl. 111 wbl.) besteht.

Wolny beschrieb das Dorf -unter der Allod-Herrschaft Lechwitz- wie folgt:

Schackwitz, 1 St. onö. Auf einer erhöhten Fläche an der hierdurch und über Frischau nach Nikolsburg führenden Handelsstraße, D., mit 33 H. und 193 E. (89 mnl. 104 wbl.). Es hat 1 Schule, 1 vom Stifte Bruck 1779 erbaute Marienkapelle mit 1 altar, und 1 Wirthshaus. Der in der Nähe gestandene obrigktl.Mhof. wurde um 1788 aufgelöst und hier die Ansiedlung **Herrmannsdorf** gestiftet, welche aus 40 H. mit 252 E.)114 mnl. 111 wbl.) besteht.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
EW-ges	163	193	232	232	225	270	272	307		
Deutsche			232	232	225	270	269	306	306	0
Tschechen			0	0	0	0	0	1		



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a)CDMI/332,1V/287, V/97, VI/55, VII/40, 59, 97, 142, XI/199 u. 453; CDB 1/326, SOA Brunn D 2/138 *);

b) S. Rudorfer, Wie es daheim war - ein Heimatbuch der Gemeinden Schackwitz-Hermannsdorf in Südmähren (Wien 1973); S.

Ruhdorfer: Nach dreißig Jahren, Anhang zum Heimatbuch (Altruppersdorf o.J.)

VM/Z S. 165 VIII/319,355, G.Gregor, Der polit. Landkreis Znaim, Bd. IV, Manuskript, Geislingen 1970)

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger